

# Bote von der Ybbs.

Gründung:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S —  Halbjährig . . . . . " —  Vierteljährig . . . . . " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S —  Halbjährig . . . . . " —  Vierteljährig . . . . . " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	---	---

Nr. 25.

Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. Juni 1925.

40. Jahrg.

## Politische Übersicht.

### Deutschösterreich.

Zum Nachfolger des österreichischen Gesandten in Berlin Dr. Riedl wurde der gewesene Vizekanzler Doktor Felix Frank ernannt. Für die Großdeutsche Volkspartei bedeutete der Verzicht auf die parlamentarische und parteipolitische Mitarbeit Dr. Franks einen harten Entschluß und erst nach einer langen, bewegten gemeinsamen Sitzung des Parteivorstandes und Abgeordnetenverbandes wurde beschlossen, den Vizekanzler a. D. Doktor Frank zur Ernennung zum österreichischen Gesandten im Deutschen Reich vorzuschlagen, denn man war sich bewußt, daß Dr. Frank in seinem diplomatischen Wirkungskreise in der deutschen Reichshauptstadt sich in derselben glänzenden Art bewähren werde wie bisher als Parlamentarier, als Parteimann und schließlich auch als Staatsmann, der unseren Anschauungen über die Gestaltung der deutschen Zukunft in jedem Augenblicke geizt, in den kritischsten Tagen des neuen Oesterreichs klar erkannte, daß wahrhaft nationale Politik staatszerhaltende Politik sein müsse, daß wir aufgehört hätten, unserem nationalen Ziele zu dienen, wenn wir den Staat hätten versinken oder die Beute seiner Nachbarn werden lassen. Schließlich mußten sich auch die Gegner der Ernennung Dr. Franks zum Gesandten in Berlin der Erkenntnis beugen, daß Doktor Frank in Berlin auch als österreichischer Gesandter eine ernste deutsche Sendung zu erfüllen haben wird, die, mitzuarbeiten an dem Ausbaue möglichst enger Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten. Die Parteilichung hat auch dem bisherigen Gesandten Doktor Richard Riedl für seine entschiedene und zielbewußte Tätigkeit in der Frage der Annäherung Oesterreichs an Deutschland in rechtlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung den wärmsten Dank ausgesprochen.

Am 19. ds. überreichte Dr. Riedl dem Reichspräsidenten von Hindenburg sein Abberufungsschreiben. Nach einer Ansprache Dr. Riedls an den Reichspräsidenten

erwiderte dieser in herzlichster Weise und versicherte ihn, daß sie ihn alle mit lebhaftem Bedauern von seinem Posten scheiden sehen.

Anlässlich des Rücktrittes wurde Gesandter Dr. Riedl mit dem Ehrenzeichen 1. Klasse des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Die vom Lande Oberösterreich mit dem New Yorker Bankhaus Morgan, Livernore & Co. geführten Verhandlungen wegen Uebernahme einer siebenprozentigen, auf Dollar lautenden, hypothekarisch sichergestellten Landesanleihe im Betrage von fünf Millionen Dollar sind soweit zum Abschluß gebracht worden, daß die Anleihe als gesichert bezeichnet werden kann.

Zur Durchführung sind noch verschiedene Formalitäten erforderlich, deren Beendigung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Am 19. Juni hielt der vom Finanzausschuß eingesetzte parlamentarische Unterausschuß eine Sitzung ab zur Beratung des Gesetzesentwurfes über die Bildung eines Wirtschaftskörpers „Oesterreichische Bundesforste“, in der die Generaldebatte über die so vielfach bekämpfte Vorlage abgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit wies der großdeutsche Abgeordnete Zarboch darauf hin, daß die vorgeschlagene Reform nicht nur von allen Fachleuten und fast von der gesamten Presse abgelehnt wurde, sondern daß auch weite Kreise der Bevölkerung berechtigter Besorgnisse vor einer Firma „Oesterreichische Bundesforste“ haben. Die stattgefundenen Enquete habe nahezu einstimmig diese Reform abgelehnt. So brachte auch ein Fakultätsgutachten der Hochschule für Bodenkultur zum Ausdruck, daß die öffentlichen Interessen durch den Entwurf nicht geschützt und vielfach sogar bedroht erscheinen.

### Deutschland.

In ihrem Memorandum an die französische Regierung vom 9. Februar hatte die Reichsregierung als Möglichkeiten zur Regelung der Sicherheitsfrage in Aussicht genommen, daß entweder am Rhein die interessierten Mächte sich feierlich auf eine längere Periode

zu treuen Händen der Regierung der Vereinigten Staaten verpflichten, keinen Krieg zu führen, oder aber, daß durch einen Pakt der Besitzstand am Rhein einschließlich der Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Entmilitarisierung des Rheinlandes garantiert werden könnte. In jedem Falle könnten die Vereinbarungen durch Schiedsverträge mit allen dazu geneigten Staaten ergänzt werden und eine spätere, alle Staaten umfassende Weltkonvention vorbereiten. Die französische Regierung erklärte in ihrer Zwischennote vom 20. Februar ihre Bereitschaft, die von Deutschland angeregten Fragen im Einvernehmen mit ihren Verbündeten zu prüfen. Sie hat nunmehr in der in der letzten Woche am Mittwoch übergebenen Note die Voraussetzungen dargelegt, unter denen sie in Verhandlungen über die Sicherheitsfrage einzutreten bereit ist.

Die Stellungnahme der Berliner Blätter zu dieser französischen Antwortnote ist trotz der Verschiedenartigkeit dahin einig, daß die französischen Vorschläge hinsichtlich der abzuschließenden Schiedsgerichtsverträge und der dafür vorgesehenen Garantien der Aufklärung bedürfen. Durch die in der Note angebotene Garantie, z. B. des deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrages durch Frankreich, würde dieses als Garant unmittelbar in einen deutsch-polnischen Konflikt eingreifen dürfen, wenn es sich verpflichtet hielte, Polens Rechte aus dem Schiedsgerichtsvertrag zu schützen. In dieser Bestimmung liege, wie die Blätter betonen, ein ganz offenkundiger Widerspruch mit dem Völkerbundgedanken, mit dem der Sicherheitspakt so enge verknüpft werden soll. Es würde eine Verletzung der Völkerbundverträge vorliegen, wenn der Garant eines Schiedsgerichtsvertrages sich über die Garantien der Völkerbundverträge hinwegsetzen würde, um eigenmächtig mit Gewaltanwendung vorzugehen. Dieser Widerspruch bedürfe unbedingt der Aufklärung.

Was die sonstige Beurteilung der französischen Antwort durch die Blätter betrifft, so kann man wohl die Stellungnahme der deutschnationalen Presse als eine Ablehnung der französischen Vorschläge bezeichnen.

## Hast Du schon für Tombola und Glückshafen des Verschönerungsvereines gespendet?

### Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

45. Fortsetzung.

Das war zu viel für einige cöllnische Herren: „Auwärts klingt cöllnische Schrift wie bar Geld, aber eine Berliner Schrift kann wandern als ein böser Schilling, bis der Jude sie nimmt.“ Das sprach einer zum andern, und war's nicht überlaut gesprochen; aber ein schlimmes Wort klingt überall wider, und hallt lange nach.

Konrad Ryke erhob sich, und gab's ihnen tüchtig wieder; was er aber sprach, hörte man nicht vorm Lärm. Auch schauten alle ihn gar verwundert auf das Ende des Tisches, wo Balzer Boytin aus seinem Sädel Geld aufzählte. Und nun rief Herr Johannes den Henning Mollner heran, und sprach mit lauter Stimme, und alle hörten es, denn es ward stille.

„Als ich vernommen von der Klage, so die Herren haben wider mich, und habe das Schriftlein noch nicht gesehen, wollen sie mir's untersagen, daß ich dir zahle die siebenundvierzig Schock Groschen, darum du der Stadt anhängig bist. Item so ich zahle, wollen sie's mir rechnen als Uebertretung und Verrat. Die Schuld ist gut und gerecht, dafür haben's gehalten weise Leute vor alters und ist, und haftet auf beiden Städten, sintemalen dein Vater gestritten hat zu beider Frommen und darum gefangen ward, und mußte gelöst werden. Weil die Schuld ist gut und gerecht, darum zahle ich sie dir, Henning Mollner. Streiche ein das Geld und gib quitt die Städte. Du hast dein Recht.“

Da ging ein Murren durch den Saal, und bei den Zuschauern, da ward's ein lauter Jubel, und lief wie ein Funken auf verbranntem Papier über die Treppen und Flure hinaus, und draußen ward's ein Jubelgeschrei, und sie ließen den Bürgermeister leben und den

Henning, daß den meisten Cöllnischen schlimm zumute ward. Herr Johannes aber wandte sich nun zu den Herren, und er sprach so, mit Augen, die wie eines Löwen so groß waren: „Hab's getan, ihr Herren! Hier steht hundert Zugen und mehr, hab's getan, daß ihr Grund habt und Beweis für eure Klage. Hab's getan, ob ihr's mir verbieten ließt, oder erlaubtet, hab's getan, nicht um des Rates willen, sondern um des Rechtes willen. Ob der Rat bestehen wird mit Unrecht, das weiß Gott im Himmel, aber Recht wird bestehen zu Recht, so lange die Welt steht.“

Da bebten ordentlich vor Jubel die Wände; aber Herr Johannes hatte noch nicht ausgedet: „Wißt ihr, warum ich's hab' getan? Ihr schreit: um des Anhangs willen, so ich mir schaffen will. Ja, habt recht, will meinen Anhang haben; aber das sollen sein meine guten Taten, die vor den Menschen mich zieren, und vor Gott mich begleiten. Ist besser als ein Rat, der heut' das rät und morgen jenes. Warum ich's tat? — Nicht um meinewillen, um euretwillen. Daß die Leute nicht sagen, es habe der Rat von Berlin und Cölln durch dreißig Jahr seine Schuldigkeit verschleppt, und im einunddreißigsten tat er ein Unrecht. Euch zuliebe, ihr Herren von Cölln, daß sie euch nicht züchtigen eines Bundesbruches, darum, weil ihr teilhaben wollt an unsern Ernten, aber nicht an unsern Schäden, und euch, die ihr unter euern Geldsäcken schwitzt, weigert die Hand in den Sädel zu tun, wo es ein Schock Groschen gilt. Euch und gemeiner Stadt Besten zuliebe, zu Ehren des alten Bundes, so unsere Väter gestiftet, hab' ich's getan. Rühme mich dessen, und werfe die Klage zurück auf euch, auf euch cöllnische Herren, die ihr durch dreißig Jahre widerbellet habt gegen die Gerechtigkeit, und um siebenundvierzig Schock Groschen zu sparen, einen Ris getan in unsere Mauern, den hundert Schock und zweihundert Schock, der um tausend Schock nicht zu bessern ist. Gott besser's!“

Da nickten alle Berliner Herren, auch die nicht mit

den Rathenows hielten, und einige stellten sich zu ihm, die schon sonst seine Freunde waren, denn wer Partei haben will, die zu ihm hält, der muß zur Zeit ein tüchtig Wort sprechen, und wär's auch nicht gehauen und gestochen, so's nur haut und sticht; aber nicht muß er acht Tage hinterm Ofen liegen, und maulen, wie der Johannes getan. Das hilft nichts; und hätte einer auch die gerechteste Sache. Dadurch hatten's die Blankensfeldes und Bergholzes durchgesetzt, daß sie ihn oben auf waren, und waren doch sonst auch nicht beliebt. Aber, all ihr Heiligen! wie zündete das bei den Cöllnern; so war's ihnen noch nicht gegeben. Den sie verklagt hatten, der verklagte sie nun.

Herr Matthias Blankensfelde sprang auf den Tisch. Wolte wohl zeigen, daß er Mut hatte; aber seine Rede, das war, wie ein Anwalt spricht vor den Gerichten, wo römisch Recht gilt, es schwindelte einem der Kopf vor den vielen Worten und schönen Sätzen, aber zum Herzen ging's nicht. Sprach rührend von der Eintracht, so nötig sei zu jedem Gemeinwesen, und daß, wer gebieten wolle, vor allem lernen müsse gehorchen, gleichwie, wer gewinnen wolle erst geben müsse und verlieren, damit er gewinne. Endete alles mit feinen Spizen gegen den Bürgermeister. Sprach dann jämmerlich, fast daß ihm die Tränen im Aug' standen, von der Not des Volkes, und wie der besser fürsorge, so sich erkundete in den Gewerksläden und sonstwo im stillen, als der mit großem Aufzuge und Geschrei durch die Gassen schreite und allerlei Volkes hinter sich herzuge; und redete dann von dem Nutzen und der Läßlichkeit der Gewerke, daß wer ihn nicht kannte, ihn für einen rechten Bürgerfreund gehalten, insonderheit aber der guten Leineweber und wadern Färber, die immer Freunde gewesen des Rates und der Ordnung, sittsam und züchtig, und ihren Schoß ordentlich gezahlt und ihre Dienste getan, wie es guten Bürgern ziemt, und dennoch weigerten sich einige, so er nicht nennen wolle, ihnen Briefe zu geben, als andere Gewerke sie längst, er wolle nicht



# Ortliches.

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**\* Trauung.** Am 14. Juni fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Johann Scheiblauer, Motorwärter, mit Frä. Aloisia Schwamer, Kinderfräulein, statt.

**\* Radfahrverein „Germania“.** Sonntag den 28. ds., ab 7 Uhr früh Unterer Stadtplatz. Ziel nach Uebereinfunft. Nachmittags um 1/2 Uhr ab Rogler nach Weper a. d. Enns.

**\* Die Jahrgenossenschaft der Kleidermacher** veranstaltet zu Ehren ihres 50-jährigen Meisterjubilanten und Ehrenvorstandes Schneidermeisters Herrn Hans Zukal am Sonntag den 28. Juni, 1/2 7 Uhr abends im Vereinsheime, Gasthaus Holzer (vorm. Staufer), Ybbischerstraße, einen Festabend, zu dem alle Mitglieder höflichst eingeladen werden. — Gleichen Tages, 1/2 2 Uhr nachmittags, findet im Vereinsheime die Aufzählung und die Freisprechung der Lehrlinge statt.

**\* Feuerschützengesellschaft.** Sonntag den 28. Juni findet ein Übungsschießen statt, wo noch die letzte Gelegenheit geboten wird, das Auge sowie Hand fest zu üben vor dem großen Festschießen. Abends 8 Uhr findet die Preisverteilung im Gasthose Feurekbacher (Weinstübl) statt, wo auch die Wahl der Oberlandbeste nach den besterzielten Resultaten vorgenommen wird. Schützenbrüder, erscheint zahlreich zum Übungsschießen, da ein reicher Gabentempel am 12. Juli vor euch ist. Schützenheil!

**\* Gartenkonzert** des städt. Salonorchesters am Montag den 29. Juni von halb 4 bis halb 8 Uhr abends im Schloßhotel Zell. Eintritt 50 Groschen. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

**\* Kunstausstellung bei Heinz, Villa Waldmeister.** Die heutige Kunstausstellung bei Heinz bringt große Ueberraschungen. Herrliche Werke feinsten Wiener Kunst, Gemälde und Bildhauerarbeiten, Bronzen und Fayencen anerkannter lebender Wiener Meister, Käufliches und Unkäufliches, durchaus Sehenswertes. Ein Originalwerk eines sehr bedeutenden italienischen Malers, das allein schon den Besuch dieser außergewöhnlichen Ausstellung rechtfertigen wird. Daneben neue Waidhofener Holzschnitte, kunstgewerbliche Arbeiten der Waidhofener Siedlungsgemeinschaft und verschiedene Handarbeiten. Wegen der hohen Frachtkosten muß eine Eintrittsgebühr von 50 Groschen verlangt werden. Eröffnung der Ausstellung am Sonntag den 28. Juni. Voraussichtliche Dauer zwei Wochen. Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

**\* Bunter Abend mit Greterl Limauscheg.** Am 2. und 3. Juli spielt im Löwenaal das jugendliche Roller-Quartett aus Wien hauptsächlich Johann Strauß-Musik. Greterl Limauscheg, die nun auch in Wien schon mit Erfolg aufgetreten ist, wird unter anderem auch wieder den uns unvergeßlichen Frühlingsstimmenwalzer tanzen.

**\* Die Konsum- und Spargenossenschaft** in Waidhofen a. d. Ybbs, reg. Gen. m. b. H., feiert am Sonntag den 5. Juli 1925, 3 Uhr nachmittags, im Großgasthof Stepanek ihr 35-jähriges Gründungsfest. Festordnung: 2 bis 3 Uhr nachmittags Platzmusik am Freisingenberg, 3 bis 7 Uhr nachmittags Konzert im Festaal (Stepanek), Festrrede. In den Pausen Liedervorträge des Waidhofener Arbeiter-Gesangvereines „Fortschritt“. Glückshafen und Warenausstellung. Die Musik wird von der bestbekanntesten Amstettner Eisenbahnerkapelle besorgt. Eintritt 50 Groschen. Das Fest, zu dem die gesamte Bevölkerung eingeladen wird, findet bei jeder Witterung statt.

**\* Öffentliche Schlußfeier der städt. Schulen.** Am Samstag den 27. Juni l. J. findet im Löwenaal zu Waidhofen a. d. Ybbs eine öffentliche Schlußfeier der städtischen Schulen Waidhofens statt. Hierbei kommt Wehrenpfeffnigs Liederspiel „Lied und Leben“ unter Mitwirkung von 120 Schülerinnen und Schülern zur Darstellung. Unsere Jugend ist mit Feuereifer bei der Probearbeit und ist ernstlich bemüht, der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen am Samstag einen schönen, genussreichen Festabend zu bieten. Die Feier beginnt um halb 8 Uhr abends. Karten hiezu sind zu 2 Schilling, 1 Schilling und 60 Groschen im Vorverkauf bei Herrn H. Ellinger, Unterer Stadtplatz, zu haben. Das Reinerträgnis wird zum Ankauf von Lehrmitteln verwendet. Es ergeht an die geehrte Elternschaft und an alle Freunde unserer Schuljugend die herzlichste Einladung, diesem Schlußfeste vollzählig beizuwohnen.



Julius Meinl's Kaffee-Mischungen für Kenner

1660

**\* Sportklub.** Der vergangene Sonntag brachte dem Waidhofener Sportklub die schwerste Niederlage in der heutigen Meisterschaftsaison. Obwohl die Roten in der ersten Halbzeit glänzend kombinierten, brachten sie doch nur ein Tor zusammen, während die Burkersdorfer aus ihren Durchbrüchen 3 Treffer zustande bringen konnten. In der zweiten Halbzeit änderte sich nicht viel am Gesamtbilde des Spieles, Waidhofen war im

Felde überlegen, doch Burkersdorf schoß die Treffer. Hätte Waidhofen nur einen schußkräftigen Stürmer im Felde gehabt, wäre das Ergebnis ein anderes gewesen. Am nächsten Sonntag den 28. Juni 1925 gastiert der Steyrer Sportklub „Bewegung“ mit 2 Mannschaften in Waidhofen und ist, da derselbe in der Spielstärke den oberösterreichischen Klubs der ersten Klasse gleichkommt, auf ein schönes, faires Spiel zu rechnen. Anstoß 1 und 1/3 Uhr nachmittags.

**\* Besichtigung der Lehrwerkstätte.** Der Volkshilfsverein Waidhofen a. d. Ybbs hat Dank des Entgegenkommens der Leitung der hiesigen Lehrwerkstätte eine Besichtigung dieser Anstalt in die Wege geleitet, die Mittwoch den 1. Juli durchgeführt wird. Die Teilnehmer versammeln sich an diesem Tage um 2 Uhr vor dem Ybbsturm und werden unter fachmännischer Führung die einzelnen Räume und Einrichtungen der Lehrwerkstätte besichtigen. Die Bewohner Waidhofens und insbesondere jene, die Knaben haben, welche sich der Eisen-, bezw. Stahlbearbeitung widmen wollen, sind zur Besichtigung freundlichst eingeladen.

**\* Für die Abbrändler** der Gemeinde Maierdorf (Aufruf zur Hilfeleistung in unserer letzten Folge) wird auch in Waidhofen a. d. Ybbs seitens des Stadtrates eine Sammlung eingeleitet.

**\* Tombola.** Der Tombola-Ausschuß ist eifrig an der Arbeit. Er hofft, daß seinem Aufrufe, Spenden für die Tombola und den Glückshafen zu widmen, von Seite der Bevölkerung gerne entsprochen werden wird. Der Ausschuß knüpft daran die herzlichste Bitte, damit nicht zu lange zuzuwarten, damit seine Arbeit nicht verzögert oder gar vereitelt wird. Sind Spenden eingelangt, müssen dieselben eingeteilt und nummeriert werden. Sodann ist ein Trefferverzeichnis anzufertigen und in Druck zu legen, was immerhin Zeit in Anspruch nimmt. Das Trefferverzeichnis muß aber gegenüber der Finanzbehörde bald fertiggestellt sein, es muß auch ein Werbemittel für den demnächst beginnenden Losverkauf darstellen. Der Ausschuß bittet daher inständigst, Spenden bis längstens Samstag den 11. Juli an die Mitglieder des Tombola-Ausschusses Tomasschek, Hirschmann, Schönheinz, Ellinger gefälligst gelangen zu lassen. Es diene zur Kenntnis, daß Sonntag den 2. August vormittags ein Glückshafen auf alle Losbesitzer seine Gaben austreten wird. Am gleichen Tage nachmittags werden 2 Tombola-Spiele vor sich gehen. Als erste Treffer (Tombola) wurde vom Ausschusse für das eine Spiel ein Fahrrad oder eine Nähmaschine, für das andere Spiel eine Klubgarnitur oder eine Kücheneinrichtung gewählt. Ueber die zahlreichen anderen wertvollen Treffer wird ehestens Mitteilung gemacht werden. Die Treffer werden auch öffentlich zur Schau gestellt werden.

**\* Todesfälle.** Am 7. Juni starb Herr Johann Wolz, Monteur, im 31. Lebensjahre. — Am 12. Juni Herr Franz Kamper, Zeugschmied aus Gerstl, im 80. Lebensjahre. — Am 12. ds. Frau Antonie Knoll, Viktualienhändlerin, im 57. Lebensjahre, und Herr

# Schlußfeier der städt. Schulen Waidhofens Samstag den 27. Juni 1/2 8 Uhr, Löwen-Saal

## Aus Waidhofens Vergangenheit.

(4. Fortsetzung.)

Das Jammern der Einwohner hatte keine Grenzen, Lebensmittel, Kleidung wurden mitgenommen, die Möbeln wurden ruiniert, Fenster eingeschlagen, Türen und Kästen erbrochen, sehr viele in gute Sicherheit gebrachte Sachen gefunden. Unter die größte der Unanständigkeit gehörte dieß: daß kein Mensch auf der Gasse sicher ging, er mag distinktiert (distinguiert) oder gemeiner Mensch gewesen seyn, zogen sie die Schuhe auf der Gasse aus und ließen ihn in Strümpfen laufen, auch Mäntel, Hüte, Halstrücheln nahmen sie weg und so endigte dieser qualvolle Tag mit Plündern und Erpressen.

In diesen so schrecklichen Tag war mein Haus durch Gottes sonderbare und augenscheinliche Schickung ganz frei, es geschah kein Stoß an meiner Hausthür von jenen Dragonern, die in meiner Nachbarschaft rechts und links so stürmisch wütheten, den Rath, Schneider, die Fenster zerschlugen, die Pferde in das Zimmer stellten und die Soldaten oben in Zimmer sich einlogierten. — Dieser Tag soll mir lebenslänglich unvergeßlich bleiben und ich beschloß solchen durch ein besonders gutes Werk lebenslänglich diesen Tag mir unvergeßlich zu machen.

Den 9ten erhielten die Bürger, wen sie Brod haben wollten auf dem Rathhaus eine Bollete, ohne welcher Niemand bei den Müllern oder Bäckern Brod bekam.

Den 10ten an einem Sonntag, kamen 1000 österreichische Gefangene an von verschiedenen Regimentern.

Am 11ten kamen wieder 1300 österreichische Gefangene hieher, diese Armen konnten kaum mit Brod versehen werden. Der Mann bekam 1/2 Pfund Brod und einige Erdäpfel.

An der Landstraße war der Anblick gräßlich. Todte Menschen verschiedener Nationen und Pferde lagen todt an der Seite, darunter sind die meisten Russen, welche sich höchst selten gefangen gaben, die Franzosen hingegen begraben ihre Todte sogleich, in den Gebirgsgegenden nach Mariazell stehen Kanonen und umgeworfene Wagen, die nicht fort gebracht werden konnten, Helme, abgeschlagene Gewehr, Sabel u. d. g. tote Soldaten lagen haufenweise in den Gräben.

Den 19ten brachte Herr Huber von Aschbach die erste Wienerzeitung auf das Rathhaus. Hr. Syndicus Kifer las solche vielen anwesenden Bürgern vor, daß nemlich Prinz Murat den 13ten richtig in Wien nachmittags eingedrückt sei.

Den 30ten (Dez.) ist der Friede kundgemacht worden. 1806: In dieser Zeit starben fast alle Personen aus dem Armenhause, die von den ansteckenden Krankheiten der Franzosen hingerafft worden sind.

Den 4ten Jänner waren 300 Mann holländische Infanterie hier über Nacht, sie waren schöne, junge Leute und gut montiert.

Den 9ten (Jänner) ist der Herr Franz Reichner, ein Ehrenmann, der einst Bürgermeister war, gestorben, zu seinem Tode mag wohl der Schrecken, den er durch die Franzosen erlitt, viel beigetragen haben.

Den 27ten (Jänner) war hier ein Bärenreiber mit einem sehr großen Bären und 1 Affen, welches in den k. k. Erbländern lange Jahre nicht mehr gesehen worden. Man sagte gleich, daß nun keine Feinde mehr rückwärts seien, weil der Bärenreiber allzeit der letzte sey.

Den 15ten März ist durch die allgemeine Stimmenmehrheit der Bürger entschieden worden, daß der Stadtrag an die anstehenden Häuser auf den Söhnenmarkt zugeteilt werden sollte. Am 17ten darauf wurde dieses den Bürgern bekannt gemacht und an eben diesen Tag brach ich am ersten ein Loch durch die gewesene Zwingler-Mauer. Sodann fing einer nach dem

andern an zu arbeiten. Viele Leute glaubten, daß erst nach einigen Jahren der Graben voll werden und die Gärten angelegt werden könnten, allein durch die Tätigkeit jedes Hausbesizers geschah es, daß noch ebendenselben Sommer die Gärten fertig wurden, bis einzige zwey, die nicht ganz hergestellt worden sind. Bis Hälfte Mai war mein Garten schon so weit gebracht, daß er durchgehends angepflanzet werden konnte. Daß dieses bei den dortigen theuren Zeiten sehr kostspielig war, läßt sich alles folgend schließen.

Dazumahl hatte ein Tagelöhner nebst Kost täglich 14 Kreuzer, ein Weib nebst Kost täglich 12 Kreuzer.

Als mein Garten bis auf das kleine Sommerhäuschen fertig war, habe ich 465 fl. 44 Kreuzer ausgegeben.

Im Mai ist das Schulhaus auf dem Hohenmarkt gegen den Graben hinaus eingestürzt. Man gab dem Abgraben des Zwingers, als die Gärten errichtet wurden, Schuld. Die Stadt hatte diese Zeit hindurch viele Unglücksfälle, erstlich die Franzosen, sodann brannte das Hammerwerk zu Hollenstein ab und hernach das Schulhaus Einsturz.

1807: Feber. In diesem Monath sind die neuen 15 und 30 Kreuzer-Stücke in Umlauf gekommen.

Den 22ten (August) ist dem Mästl Binder unter der Leiten sein Mädl, bey 9 Jahr alt, in der Ybbs ertrunken.

Den 19ten August kamen berühmte Schauspieler unter der Direktion des Herrn Treuer hieher.

Diese Leute fanden hier sehr viele Gönner und Freunde, wurden öfters von solchen eingeladen, weil sie durch ihr gutes Betragen und sittlichen Umgang ingeleichen durch ihr sehr gutes Spielen gleichsam verdienten, daß man sie ehre und liebe. Sie blieben hier bis 21ten Oktober, durch 2 Monath, gaben 46 Vorstellungen, bei welchen sehr oft das Theater zu klein war, so daß Leute zurückgehen mußten, welches hier in Waidhofen sicher noch nie geschah. Man schätzt seine sämtliche Einnahme bey 3000 fl. (Fortf. folat.)







**Verschiedene Nachrichten.**

**Ein glücklicher Perlenfischer.**

Eine der schönsten Dattelpflanzungen, die es in Basra gibt, ist von einem gewissen Halal Muntari für 300.000 Rupien, etwa 450.000 Mark, gekauft worden. Der Erwerber dieses wertvollen Besitzes war noch vor kurzem ein ganz armer Teufel, der die Steine von Datteln verkaufte, die als Nahrung für Esel dienen. Den ersten Schritt zu seinem heutigen großen Reichtum machte er dadurch, daß er im Persischen Golf eine kostbare Perle fand, die er in Paris für 50.000 Rupien verkaufte. Er widmete sich dann weiter dem Perlenfischen mit solchem Glück, daß er im vergangenen Jahre Perlen für die Riesensumme von 2.700.000 Rupien, mehr als vier Millionen Mark, verkaufen konnte.

**Selbstmord bei der Trauerzeremonie.**

Eine erschütternde Tragödie hat sich am 16. ds. in Budapest in der Leichenhalle des Friedhofes abgespielt. Auf der Bahre lag die junge Gattin des Hauptmannes Jajthens. Im Umkreise standen die Familienangehörigen, Verwandte und Bekannte in Erwartung der Trauerzeremonie. Neben dem Sarg stand der Gatte der Verstorbenen. Als der Geistliche zum Sarge trat, um sein Gebet zu beginnen, riß der Hauptmann plötzlich seinen Dienstrevolver hervor und schloß sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

**Eine vorzügliche Selbstmörderin.**

Eine Amerikanerin, Miß Crumton, hat in Paris Selbstmord verübt, nachdem sie vor 14 Tagen ihren Sarg bestellt und ihr Leichenbegängnis in allen Einzelheiten angeordnet hatte. Samstagabend mietete sie ein Automobil, das während der ganzen Nacht von einem Montmartrelokal zum anderen fahren mußte. Gegen Morgen befahl sie dem Chauffeur, in das Bois de Boulogne zu fahren, um sich „den Kopf abzukühlen“. In der Nähe der Porte d'Auphine hörte der Chauffeur fünf Schüsse fallen. Miß Crumton hatte sich vier Kugeln in den Kopf und eine in die Brust geschossen. Auf dem ausgetrennten Leichnam lag ein Zettel mit einer Haarnadel befestigt, der die Mitteilung enthielt, daß am nächsten Tage etwa 700 Dollars aus Chicago für sie ankommen würden. Dieses Geld sollte für das Begräbnis benutzt werden. Die Firma, bei der sie das Begräbnis bestellt hatte, und die den Sarg bereithielt, war gleichfalls angegeben.

**Unglaubliche Rohheit.**

Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Die Wirtschaftsbesitzerstochter Josefa Rogelbauer hatte einen Geliebten, der sehr roh zu ihr war und ihr Vater wollte darum auch nicht, daß sie ihn heirate, trotzdem sie ein Kind bekam. Matthias Salzer, der Geliebte, sagte kurz vor ihrer Entbindung zu ihr: „Das beste ist, wenn du das Kind zugrunde gehen läßt oder du haust es wo an.“ Als das Kind schon da war, weigerte er sich, Alimente zu zahlen, weil sie ihn nicht heiraten wollte. Am 29. November v. J. besuchte er die Rogelbauer gerade, als sie das Kind badete. Für einen Augenblick verließ sie das Zimmer. Ihre Abwesenheit benutzte der Unmensch, um dem vier Wochen alten Kinde einen erbsengroßen Stein, den er mitgebracht hatte, in den Schlund zu stecken. Auf das Schreien des Kindes liefen die Mutter und eine Nachbarin herbei und sahen, daß dem Kinde Schleim und Blut aus dem Munde flossen, konnten aber den Tod des Kindes nicht mehr verhindern. Salzer wurde vom W.-Neustädter Kreisgerichte des Mordes schuldig befunden und zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

**Hinrichtung eines Mörders.**

Samstag den 20. ds. wurde im Hofe des Landesgerichtsgefängnisses Koburg der gefaßt und reumütig zum Tode gehende Porzellanarbeiter Max Schneider aus Neufang bei Kronach durch das Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung vollzog der Scharfrichter Reindl aus München. Schneider hatte seiner Geliebten, ihrer überdrüssig, auf einem Spaziergang den Kopf solange in einen Brunnen gehalten, bis sie erstickt war. Der zum Tode verurteilte Mörder hatte durch das bayrische Justizministerium keine Begnadigung erfahren.

**Verhängnisvoller Irrtum auf der Verbrecherjagd.**

In Rotterdam hat sich dieser Tage ein tragischer Vorfall abgespielt. Polizisten, die auf der Suche nach zwei Verbrechern waren, erschossen irrtümlich einen unschuldigen Mann, der eine Witwe und drei unversorgte Kinder hinterläßt, in dessen eigener Wohnung. Das traurige Geschehnis ist darauf zurückzuführen, daß beide Teile sich in einem verhängnisvollen Irrtum befanden, die Polizisten, die in dem Zimmer des Getöteten die gesuchten Verbrecher vermuteten, und der Erschossene, der die Polizisten für Einbrecher hielt.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Bezugnehmend auf die letzten Artikel in der „Ybbs-Zeitung“ betreffs der „famosen Geschäftsaufsicht“ erlaube ich mir an die Verfasser derselben einige Worte zu richten: Es ist selbstverständlich, daß damit meine Firma gemeint ist. Ich bedauere es tief, daß ich mich wegen genanntem Artikel an die Öffentlichkeit wenden muß, aber die Verhältnisse zwingen mich dazu. Als Inhaber der Firma kann ich unmöglich länger zusehen, wie der Geschäftsbetrieb des Werkes durch fortwährende Angriffe gehemmt wird und muß gegen dieses Vorgehen aufs Schärfste Stellung nehmen. Mit ruhigem Gewissen kann ich behaupten, daß seit Beginn der „famosen Geschäftsaufsicht“, wie sie bezeichnet wird, die

Fabrik ständig beschäftigt ist und dadurch die Sanierung meiner Firma fortschreitet und gewährleistet ist.

Ich werde indirekt als der Mann bezeichnet, welcher die Interessen eines öffentlichen Institutes schädigt. Ich weiß nicht, auf welcher Seite die Schädigung liegt, auf meiner, wo ich gewillt bin, meiner Verpflichtung der Sparkasse gegenüber mit allen Mitteln nachzukommen, oder auf jener, welche durch parteipolitische Ausnützung einer rein wirtschaftlichen Sache mir die Mittel, meiner Verpflichtung nachzukommen, aus der Hand schlagen will und so genanntes Institut zu Schaden bringen muß. Es mutet mich an, meine Herren, daß Sie mit dem Verfasser solcher Artikel die Schädigung des öffentlichen Institutes direkt herbeiführen, ja betreiben wollen, um dadurch Ihre Parteimacht zur Entfaltung zu bringen. Daß Sie damit 30 braven Arbeitern den Erwerb nehmen, scheint Ihnen als christliche Nächstenliebe zu gelten.

Ich drücke der Sparkasse für die rein wirtschaftliche Auffassung der Angelegenheit und der mir gestellten Möglichkeit, meiner Verpflichtung ihr gegenüber nachzukommen, so daß sie meiner Arbeiterschaft die Beschäftigung erhielt und sie vor Arbeitslosigkeit bewahrte, meinen innigsten Dank aus.

Außerdem drängt es mich, an dieser öffentlichen Stelle auch meiner Arbeiterschaft für ihr Entgegenkommen in dieser schweren Zeit meinen Dank auszusprechen.

Franz Schröder n. f. u. s.,  
Gewerkebesitzer.

**Besitzveränderungen**

in der Zeit vom 22. Mai bis 20. Juni 1925.

Bezeichnung der Realität	Vorbefiger	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Glabergmühle Nr. 7, Kreilhofrotte	Katharina Bramreiter	Josef und Katharina Frühwirth	Übergabe	2.000.—
Bachl Nr. 17, Rote Nöckling, Sonntagberg	Johann Schachner	Josef und Jazilia Sarg	Übergabe	1.250.—
Wiesenparzellen 534/3, 534/4, 9a 31m <sup>2</sup> , St. Leonhard a. Walde	Florian Seisenbacher	Barbara Oberlackner	Kauf	900.—
Häuser Nr. 35 u. 122, Vorstadt Leiten, Waidhofen an der Ybbs	Ludmilla Groneck	Lois Rothschild	Kauf	18.000.—
Mitterhirschberg Nr. 26, 2. Pöchlauerrotte, Konradsheim	Markus Bürscher	Ambros und Anna Bürscher	Übergabe	3.000.—
B. Parz. 157, Scheuer in Zell an der Ybbs	Franz Bartenstein jun.	Wieselburger Aktienbrauerei vorm. K. Bartenstein	Kauf	4.500.—
Hammerwerk in Ybbsitz (Hälfte)	Peter Schörghuber	Franz Schörghuber	Kauf	10.000.—
Haus Nr. 48, Rote Schilchermühl, Windhag	Jakob und Katharina Käfer	Jos. u. Magdalena Aigner, u. Jos. Aigner jun.	Kauf	6.000.—
G. Parz. 1797/4, Wiese, 52a 08 m <sup>2</sup> , Windhag	Josef u. Kreszenzia Ecker	Anton u. Josefa Egger	Kauf	350.—
Ackerparzelle 76/21, 277 m <sup>2</sup> , Zell an der Ybbs	Karl u. Helene Defeyde	Rudolf u. Johanna Egger	Kauf	1.100.—
Pansteiglehen Nr. 2, 2. Pöchlauerrotte, Konradsheim	Leopold u. Anna Henöckl	Ferdinand u. Anna Hirtlenlehner	Übergabe	5.500.—
Haus Nr. 66, Markt Zell a. d. Y.	Rosalia Beer	Ferdinand u. Pauline Stuckenberger	Kauf	5.000.—
Haus C. Nr. 133, Stadt Waidhofen an der Ybbs	Erben nach Franz und Antonia Jahn	Hermann u. Franziska Zeilinger	Kauf	7.380.—
Hammerwerk Nr. 28 in Prochenberg, 17/20 Anteile	Firma Alfred Köraus Ges. m. b. H., Wien, Paula Köraus	Peter Schörghuber	Kauf	19.000.—
Kleinkoth Nr. 21, 1. Wirtzrotte, Landgemeinde Waidhofen	Viktoria Großeimer	Karl u. Anna Luger	Kauf	1.500.— u. Ausnahme
Baumgarthof Nr. 12, Rote Raichberg, Sonntagberg	Anna Ebner	Anton u. Rosa Ebner	Übergabe	13.000.—
Haus C. Nr. 140, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Johann u. Johanna Fraunbaum	Luisa König	Kauf	11.000.—

# VERSALTE

## DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

**Wann haben Sie Ihren nächsten Waschtage?**

Er soll Ihnen und Ihrer Wäsche zur Freude werden. Versale, das schwedische Waschmittel, (in Oesterreich erzeugt), es verscheucht des Waschtags Sorgen, gestaltet ihn mühelos einfach, spart Zeit und Geld, schont und erhält die Wäsche.

Selbstwirkend! Frei von Chlor!  
Überall zu haben.

HAEFF

Schriftl. Anfragen an die Bero. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Suche Posten** in Gebirgsgegend, am liebsten Steiermark, zu kinderlosem Ehepaar als selbständiges Mädchen. Anträge an Josefina Stadler, Hilm-Kematen. 1658

Garantiert echten

### Bienenhonig

aus eigener Bienenwirtschaft hat abzugeben Alois Seherl, Zimmermeister, Zell a. d. Ybbs 70.

### Älteres Hausbesorgerehepaar

kinderlos, wird aufgenommen. Zimmermann bevorzugt, die Frau muß tüchtig für Zimmer und Garten sein. Monatsgehalt und Dienstwohnung. Vorstellen nur Dienstag 30. Juni 1925. Waidhofen an der Ybbs, Riedmüllerstraße 6. 1665

### Die Bettwanze

samt Brut wird am sichersten mit **Flüssig Russolin** bekämpft. Keine Spritze nötig, wasserhell, ohne Fleckenbildung. Keine Geruchswahrnehmung nach erfolgter Desinfektion. Man verlange die 3/8-Flasche zu S 1:60 oder die 1/4-Flasche zu S 3:— in den Apotheken, Drogerien und Farbenhandlungen.

Russolinfabrikation Kufstein, A. Blachfelner. 1647

### Öffentlicher Dank!

Völlig geheilt von sehr schwerem **Rückenmark- und Nervenleiden** mit vollständiger Lähmung beider Füße und des ganzen Körpers wurde unser Sohn Josef, nachdem alle Mittel und Anwendungen nichts halfen, durch die „**Pyrimoor-Badekur**“, die bequem zu Hause angewandt wurde. Aus Dank empfehlen wir diese Kur allen Leidenden.

Grub, Post Neuwiting. **Joh. Orthuber**, Dekonom. . . . von schwerer Gicht und Gelenksrheumatismus geheilt kann Ihnen hocherfreut mitteilen, daß ich fast jeden Tag herausgehe, was ich als große Wohltat empfinde, da ich ein halbes Jahr meine Beine fast gar nicht bewegen konnte. Tausend Dank dem Zufall, wodurch ich zu Ihrer Pyrimoor-Kur gekommen bin. Gemeindevorstand B. in L.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Auskunft erteilt das **Pyrimoor-Naturheil-Institut**, München, D. 24, Rosental 15 (Doppelbriefporto beifügen). Seit 25 Jahren hervorragende Erfolge bei Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht, Arteriosklerose. 1659

Garantiert reiner

### Bienenhonig

(Preis 4:50 Schilling) jedes Quantum zu haben bei

**M. Langsenlehners Nachfg. B. Wagner**  
Lebensmittelhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs. 1663

### Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

### Baugrund

in nächster Nähe der Stadt ist sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1662

### Hoher Nebenberdienst oder Existenz

1 Million und mehr wöchentlich durch Versand-Geschäft, Lokal, Kapital oder Vorkenntnisse nicht nötig, sofort Verdienst, leichtes Arbeiten bequem zu Hause am Tisch. Anfragen Rückporto beilegen. H. Brabec, Wien, II. 27, Postfach 117. 1633

### Sagitta-Balsam

empfehlte sich bei Blähhsals, dickem Hals, Drüsenanschwellungen. Tausende von Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und färbt.

In allen Apotheken erhältlich. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Sagitta“. Sieht vorrätig Apotheke Scheibbs. Gen.-Vertr. für Österreich: Alte c. f. Hofapotheke Salzburg. 1620



### Urahn, Großmutter, Mutter und Kind

Gottlob nicht vom Blitze getroffen sind; Wohl aber traf er die Russen und Schwaben. Weil wir **RUSSOLIN** verwendet haben.

### Beachten Sie unsere Anzeigen!

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

### Hansi Pöleiner

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus, ebenso für die vielen Kranzspenden, besonders aus Waidhofen.

Hermagor-Waidhofen, 24. Juni 1925.

1664 Familien Pöleiner und Langer.

# Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfehlte sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



**Vom n.-ö. Landtage.**

**Anfrage**

der Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen betreffend die ungleiche Behandlung österreichischer Bundesbürger hinsichtlich des Vereins- und Versammlungsrechtes seitens verschiedener Behörden.

Sonntag den 14. Juni 1925 fand in St. Pölten ein Aufmarsch der sozialdemokratischen Ordnertruppen, ein sogenannter Ordnerstag statt, der unter der offiziellen Begründung, es handle sich um eine Kundgebung für die Republik, der nichtsozialdemokratischen Bevölkerungsmehrheit Niederösterreichs die militärische Machtentfaltung der sozialdemokratischen Partei vor Augen führen sollte. Diese militärische Demonstration, die sich ganz in den Formen abspielte, die in militärischen Staaten üblich sind, ist ihrem Inhalte nach der Versuch eines Eingriffes in die Hoheitsrechte des Staates, dem es als der Gesamtheit aller Bürger allein zusteht, militärische Machtmittel zur Erreichung seiner im Allgemeininteresse gelegenen, durch das Gesetz festgelegten Zwecke anzuwenden. Keineswegs kann aber einer einzelnen Partei wie der scheinbar pazifistischen, in Wirklichkeit aber gegenüber dem geeigneten Objekte sehr kriegerischen Sozialdemokratie das Recht zubilligt werden, sich zu ihrer Parteipropaganda und zur Erzielung eines Eindruckes auf die Andersgesinnten der dem Staate vorbehaltenen Machtmittel zu bedienen, und es ist nur eine traurige Folge der faktischen Schwäche, daß die öffentliche Gewalt die Angriffe seitens einer mit ihr konkurrierenden und sie bedrohenden innerpolitischen Macht wie der Sozialdemokratie duldsam hinnimmt. Dieser Sachverhalt wirkt umso aufreizender, als manche Organe der legitimen Gewalt sich zu Zugeständnissen an die Machtpolitik der sozialdemokratischen Konkurrenten in der verfassungsgemäßen Staatsgewalt bereit finden und gerade in der letzten Zeit der nichtsozialistischen Bevölkerung bei der Betätigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte alle möglichen Hindernisse in den Weg legen. So wurde eine Fahrt der Frontkämpferversammlung nach Meß dem Verlauten zufolge durch die Wiener Polizeidirektion verboten, während an der St. Pöltner militäristischen Demonstration Tausende Wiener „Schutzbündler“ unbehindert teilnehmen konnten. Diese Rechtsungleichheit muß verbitternd wirken, und es muß als ein ganz unmöglicher und unhaltbarer Zustand empfunden werden, daß die verfassungsgemäße Gewalt wohl ihrer Konkurrenzmacht, der Sozialdemokratie, die vollste Freiheit zuerkennet, während Organisationen der verfassungstreuen nichtsozialdemokratischen Bevölkerung wie die Frontkämpferversammlung in ihren Rechten als österreichische Bundesbürger verkürzt werden. Es erscheint aber auch als ein Eingriff in die Befugnisse der Landesverwaltung des Bundeslandes Niederösterreich, wenn Wiener Behörden österreichischen Bundesbürgern das Betreten niederösterreichischen Bodens unmöglich machen, während Angehörigen einer bestimmten politischen Richtung wahrscheinlich auf Grund der derzeitigen Machtstellung ihrer Partei in Wien die Einreise nach Niederösterreich bereitwillig ermöglicht wird.

**Anfrage**

der Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen betreffend die Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 20. Mai 1925 über die Bezüge der der Gemeinsamkeit der gegenwärtigen Bundesländer Wien und Niederösterreich entstammenden Landesbeamten-Altpensionisten.

Der n.-ö. Landtag hat in seiner Sitzung vom 20. Mai 1925 einstimmig beschlossen, den von der Landesregierung vorgelegten Bericht über die Regelung der Bezüge der Landesbeamten-Altpensionisten an die Landesregierung zurückzuleiten und sie zu ermächtigen, in neuerliche Verhandlungen mit dem Bundeslande Wien einzutreten. Inzwischen sind aus den im Voranschlage für 1925 festgelegten Mitteln Vorschusszahlungen an die Altpensionisten des alten Landes Niederösterreich zu leisten.

Aus verschiedenen Merkmalen erscheint nun hervorzugehen, daß trotz diesem Beschlusse der oben erwähnte Bericht der Landesregierung in unveränderter Form die Grundlage der Bezugsregelung der Landesbeamten-Altpensionisten bilden soll. Diese Art, die Angelegenheit zu erledigen, würde keineswegs den Absichten entsprechen, die den Verfassungsausschuß und das Plenum des hohen Landtages bei der gegenständlichen Beschlussfassung leiteten. Sollten sich der Durchführung des Landtagsbeschlusses irgendwelche Hindernisse entgegenstellen, so wäre wohl zu erwarten und mit Recht zu fordern, daß die Landesregierung dem Landtage hievon Mitteilung gemacht hätte. Auf keinen Fall kann gegeben werden, daß ein Landtagsbeschluß von irgendeiner Stelle der Landesverwaltung via facti außer Kraft gesetzt wird.

Die Unterzeichneten fragen daher die n.-ö. Landesregierung f. W.:

Ist die Landesregierung f. W. bereit, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um den Landtagsbeschluß vom 20. Mai 1925, betreffend die Bezüge der Landesbeamten-Altpensionisten, im Sinne der Absicht,

ten, die den hohen n.-ö. Landtag bei seiner Beschlussfassung leiteten, ehestens zur Durchführung zu bringen?

**Anfrage**

der Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen betreffend die Gehaltsauszahlung an die Lehrerschaft an den n.-ö. Volks- und Bürgerschulen.

Die Lehrerschaft an den Volks- und Bürgerschulen im Lande Niederösterreich erhält als die einzige Gruppe öffentlicher Angestellter ihre Gehaltsbezüge nicht zu der im Gesetze festgelegten Frist, sondern in der Form, daß der größere Teil der Gehaltssumme am Monatsanfang zur Auszahlung gelangt, während der Rest um die Monatsmitte flüssig gemacht wird.

Diese Art der Erholung der Gehaltsbezüge entspricht nicht den gesetzlichen Bestimmungen (vgl. § 22, Abs. 6) des Gesetzes vom 9. April 1924, L.-G.-Bl. Nr. 122), sie bedeutet aber auch eine wirtschaftliche Belastung des Lehrstandes. Es wird daher angefragt:

Ist die n.-ö. Landesregierung f. W. bereit, dafür Sorge zu tragen, daß die Dienstbezüge der Lehrerschaft an den öffentlichen Volksschulen des Landes Niederösterreich in Zukunft in der vom Gesetze festgelegten Weise ausbezahlt werden?

**Anfrage**

der Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen betreffend ein Einschreiten des Herrn Landeshauptmannes als Vorsitzenden der Landesschulbehörde zugunsten der Mittelschullehrerschaft.

Wegen der vielfachen Zurücksetzungen, die die Mittelschullehrerschaft in den Fragen der Besoldungsregelung erfahren hat, herrscht in diesem Stande eine erregte Stimmung, und für den Herbst dieses Jahres ist mit der Möglichkeit eines Lehrertreites an den Bundesmittelschulen auch in Niederösterreich zu rechnen. Diese Möglichkeit auszuschließen und für die Beilegung der bei der Mittelschullehrerschaft herrschenden Mißstimmung zu sorgen, erscheint in hervorragendem Maße im öffentlichen Interesse gelegen.

Es wird daher an den Herrn Landeshauptmann als den Vorsitzenden der Landesschulbehörde und somit den eigentlichen Chef der Unterrichtsverwaltung im Bundeslande Niederösterreich die Anfrage gerichtet:

Ist der Herr Landeshauptmann geneigt, durch nachdrückliche Vorstellungen bei der Bundesregierung eine Zufriedenstellung des Mittelschullehrerstandes zu erwirken und die Möglichkeit eines Lehrertreites an den Bundesmittelschulen Niederösterreichs auszuschließen?

**Togal gegen Schmerzen**  
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art.  
Klinisch erprobt. Ein Versuch überzeugt. Probepackung in allen Apotheken.

**Deutsches Blut für Frankreich?**

Von Josef Hoyer.

Für England Aegypten, für Frankreich Marokko, Deutschland aber den Kampf bis zur Vernichtung! Die Durchführung dieses Teilungsplanes afrikanischen Bodens war einer der Hochzeitsreigen der feindlichen Weltmächte bei der Gründung der Entente. Doch mit Unrecht erworbener Brautschlag bringt kein Glück ins Haus.

Heute stehen 150.000 Mann an der französischen Front in Marokko. Jeden Tag gehen neue Abteilungen ab, treffen neue Nachschübe aus Frankreich ein, kommen Berwundetentransporte nach Fez zurück, welche Stadt heute ein einziges großes Spital ist. Ueber verdorrtem, staubigem Boden, glühendes Gestein rücken die Truppen heran, durch Hitze entkräftet, durch den Geist der Meuterei die Disziplin gelockert. Alles darum, weil ein freiheitsliebendes Volk ohne den Segen französischer Herrschaft leben will.

Welcher fühlende Deutsche freut sich nicht, daß ein einfaches Naturvolk bis jetzt erfolgreich dem französischen Raubsystem entgegentritt. Unzensurierte Berichte aus Marokko künden, daß die französische Front an mehreren Stellen durchbrochen ist (das Atlasgebirge ist 2300 Kilometer lang), die vorderen Posten sind eingeschlossen und die ganze französische Front weicht gegen die Küste zurück.

Und doch werden tausende deutsche Mütter klagen und trauern, um ihre verirrt und verführten, wie auch gewaltsam verschleppten Söhne, denn die schwersten Verluste zählt die Fremdenlegion, die zum allergrößten Teil aus Deutschen besteht und todgeweiht in der vordersten Linie kämpft.

So berichtet am 25. Mai ein in französischen Diensten stehender dänischer Hauptmann: „Eine Kompanie der französischen Fremdenlegion ist in einen Hinterhalt der Marokkaner geraten. In wenigen Augenblicken wurden etwa 100 Legionäre, in der Mehrzahl Deutsche, von den marokkanischen Schützen niedergeschossen.“

So stirbt blühendes deutsches Leben für Frankreich, den gehässigsten Feind unseres Volkes. Man könnte es begreifen, wenn deutscher Taten- und Vergeltungsdrang den Weg bis zu den Fahnen Abd el Krims fände. Wenn dort Deutsche im Kampfe gegen Frankreich, dem Peiniger unseres Volkes, sterbend fielen, so könnte man zu ihrem Gedenken die ehrenden Worte sprechen, die zur Erinnerung an die 50.000 Bayern, die in der großen

Armee Napoleons auf den Eisfeldern Rußlands ihr Leben ließen, auf dem Obelisk auf dem Karolinenplatz in München stehen: „Auch sie starben für das Vaterland.“ So aber fließt deutsches Blut für Frankreichs Weltmachtspläne.

Noch nie waren französische Werber eifriger auf deutschem Boden tätig als jetzt, um deutsches Kanonenfutter nach Frankreich zu locken. Man verspricht glänzende Bezahlung in den Fabriken, man sucht Werkführer, Emtearbeiter; das Jahrgeld aber ist die Fremdenlegion und ein qualvolles Sterben auf Afrikas heißer Erde.

Als das deutsche Auswärtige Amt in Paris Bescherde führte, gab die französische Regierung die höhnische Antwort: Sie habe es nicht nötig, für die Fremdenlegion zu werben, die Zahl der Freiwilligen aus Deutschland ist so groß genug!

Es erwächst daher die vaterländische Pflicht, in der Presse, in allen öffentlichen Versammlungen zu warnen, Arbeitsangeboten nach Frankreich zu folgen. Jeder Seelsorger sollte von der Kanzel herab seine Gemeinde diesbezüglich ermahnen. Wäre deutsches Ehrgefühl in allen Seelen wach, wäre dies freilich nicht von Nöten.

Seit dem Jahre 1835 haben 250.000 Deutsche ihr Leben in der Fremdenlegion für Frankreich eingebüßt; das ist mehr deutsches Blut als die Einigung Deutschlands auf allen Schlachtfeldern gefordert hat.

Nie wieder Krieg! Dieses Schlagwort predigen gekaufte Kreaturen tagtäglich unserem Volke, damit jeder Freiheitsgedanke im Keim erstickt wird, damit ein weißes Indien in Europa für das Weltkapital frohnt, denn alle Zahlungen Deutschlands verschwinden letzten Endes in den Kassen der 300. In Frankreich aber stimmte die Sozialdemokratie für den Marokkofeldzug, stimmte dafür, daß ein armer Volke, das seine eigenes Leben leben will, sein einziger Reichtum, seine Freiheit geraubt wird. Nie wieder Krieg. Und hoch das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Und hoch die Dummheit aller Deutschen, die diesen Schwindel glauben. Armes deutsches Volk!

Frankreich hat in Afrika ein Kolonialreich zusammengekauft, das 2mal so groß ist als das europäische Frankreich und von 60 Millionen farbigen Menschen bewohnt wird. Aus diesen Völkern Afrikas soll eine Armee von 3.200.000 Mann aufgestellt werden, auch dafür stimmten die demokratischen Parteien Frankreichs, denn der Haß gegen Deutschland war der Vater dieses Planes.

Aber auch unsere jüdische, demokratische Presse findet an diesem Größenwahn und Weltherrschaftsplanen der Franzosen nichts auszusetzen. Dagegen wird jeder Deutsche, dessen blutendes Herz für seines Volkes Zukunft schlägt, mit dem Worte „Mordebube“ bezeichnet. Deutscher Arbeiter! Bist du wirklich blind?

Nun leuchtet das erste Janal im dunklen Erdteil auf. Abd el Krim steht drohend auf den Höhen des Atlas als Schirmer der Freiheit seines Vaterlandes.

Es sind gute Freunde die Engländer und Franzosen, die unter sich Afrika teilten, Entwaffnungsnoten nach Deutschland in ruhrender Einigkeit schickten. In Aegypten und im Sudan aber drückte Frankreich heimlich den Aegyptern und Sudanesen die Gewehre in die Hand und in Marokko erwiderte England diesen Freundschaftsdienst. Ja, die Waffen, mit denen Abd el Krim kämpft, sind sogar solche, die voriges Jahr Frankreich selber, echt nachbarlich, den Rifabjlen gegen Spanien geliefert hat.

Dieses System des Neides und der Treulosigkeit, das die Welt verteilt und regiert, wird und muß zusammenbrechen, wird uns nicht dauernd knechten können.

Wenn Abd el Krim seinem Land die Fesseln fern halten sollte, wird es noch viel rascher gehn. Die Trommelsprache der Negern wird vom Kap der guten Hoffnung über die Savannen und Steppen hinweg bis zu den Quellen des Nil und bis in die Tiefen der Urwälder Kameruns frohlockend diese Tatfache jedem Negerstamme künden und die Sendboten des Islams werden sie tragen bis zu den Hochebenen Tibets.

Die farbigen Truppen der ganzen Welt schickte man gegen Deutschland. Nun kommt die Vergeltung: Diese Völker fordern das Selbstbestimmungsrecht auch für sich.

Die künftige Armee Frankreichs würde zu 60% aus Farbigen bestehen, wenn Frankreichs Pläne in Afrika sich erfüllen. Daher braucht Frankreich weiße Aushebungsbezirke am Rhein und an der Ruhr, um das Uebergewicht der Farbigen auszugleichen. Aber die Erfüllungspolitikern sehen joweit nicht.

Wir aber, die wir an Deutschlands Zukunft glauben, senden unsere Grüße hinüber zu den schroffen Felsen des hohen Atlas, ins Land der Kabylen, deren vornehmste Geschlechter sich rühmen, auch vandalisches Blut in ihren Adern zu haben. In der Zeit, wo der Händlergeist triumphiert, alles Hohe, Völkische, Ehre, Tapferkeit und Mannesmut durch eine feile Presse verhöhnt und in den Schmutz gezerrt wird, grüßen wir das Heldentum auch eines afrikanischen Volkes, das für seine Freiheit kämpft.

Wenn das gemeine Raubsystem dauernd siegen würde, dann erst hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.

### Zur Rückkehr Amundsens.

Freudig wurde es auf der ganzen Welt begrüßt, als der Funkpruch Amundsens Rückkehr berichtete. Die kühnen Nordpolflieger waren nahe an den Pol herangekommen und hätten ihr Ziel erreicht, wenn sie nicht durch starken Nebel gezwungen worden wären, niederzugesinken.

Die beiden Flugzeuge sind durch widrige Winde sehr stark in westlicher Richtung abgetrieben worden. Am 22. Mai um 1 Uhr morgens mußten sie, da die Hälfte des Benzins verbraucht war, eine Notlandung in einer Wassergrube vornehmen. Beide Flugzeuge wurden dabei sofort von Eismassen eingeschlossen. Die Forscher stellten fest, daß sie sich 87 Grad 44 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 20 Minuten westlicher Länge befanden. Mit aller Energie wurden der 25. Mai und die folgenden Tage zu einem Startversuch verwendet. Unter den größten Schwierigkeiten konnte endlich eine Maschine wieder den Start antreten, obgleich das Flugzeug erhebliche Beschädigungen erlitten hatte. Das Flugzeug mußte aber wieder niedergehen. Am 15. ds. gelang es der Expedition, mit beträchtlich verringerter Ladung einen neuen Start zu gewinnen. Die gesamte Ausrüstung mußte über Bord geworfen werden und nur eine Mindestmenge von Benzin wurde zurückbehalten. Die Expedition erreichte trotz des heftigen Nebels nach etwa neun Stunden das Nordkap auf Spitzbergen.

Ueber den Flug berichtet Amundsen weiter, daß er nicht geglaubt hätte, daß solche Anstrengungen, wie er sie in den drei Wochen durchgemacht habe, möglich wären, und er hoffe, daß kein anderer jemals solche Dinge durchmachen müsse. Einigemal sei die Lage so furchtbar gewesen, daß die Forscher versucht waren, sich aufzugeben. Die Eisverhältnisse auf dem Wege nach Kap Columbia seien derart gewesen, daß eine Wanderung dorthin den sicheren Tod bedeutet hätte.

Die Flieger haben ein Gebiet von 160.000 Quadratkilometer überschaut und kein Zeichen von Land gefunden. Die auf ihrem nördlichsten Punkt gelotete Tiefe von 3750 Meter läßt Amundsen vermuten, daß sich im nördlichsten Abschnitt des Polarbeckens kein Land befindet.

Amundsen trägt sich bereits wieder mit dem Gedanken, eine neue Polexpedition zu organisieren.

#### Teilung des Nordpolgebietes.

Amundsens Auftrag, im Namen des norwegischen Königs am Nordpol die norwegische Flagge zu hissen oder abzumwerfen, hat bekanntlich die kanadische Regierung in Bewegung gesetzt. Sie erhebt Anspruch auf alles Gebiet nördlich von Kanada, das auf der einen Seite durch eine Verlängerung der Grenze zwischen Kanada und Alaska, und dessen andere Seite durch eine Linie markiert wird, die den Wasserstraßen westlich von Grönland und dem 60. Längengrade bis zum Pole folgt. Hiergegen erheben die Vereinigten Staaten Einspruch in Verbindung mit der von Mac Millan geplanten Expedition und es scheint die Absicht der Washingtoner Regierung zu sein, alle neuen Landgebiete auf die diese Expedition stößt, zu annektieren.

Die Kopenhagener „Berlinske Tidende“ wirft die Frage auf, ob außer Norwegen, Kanada und den Vereinigten Staaten auch die anderen Reiche, deren Gebiet an das Polarmeer stößt, nämlich Island, Dänemark (Grönland), Finnland und Sowjetrußland Anspruch auf eine Ausdehnung ihres Besitzrechtes bis zum Pole erheben werden und ob das nördliche Polargebiet vielleicht in derselben Weise geteilt werden soll wie das südliche, nämlich in eine Reihe von Quadranten, nachdem der britische Teil des Südpolterritoriums am 30. Juli 1923 dem Generalgouverneur von Neuseeland unterstellt und seine Rechte bis zum Pol ausgedehnt worden seien. Die dänische Zeitung berührt schließlich die Beweggründe, die die Länder bei ihrem Verlangen nach ganz unbewohnbaren und anscheinend praktisch nicht auszunutzen Gebieten haben können, und kommt dabei, abgesehen von dem nationalen Ehrgeiz, vor allem auf die noch unbekanntenen Möglichkeiten der Luftfahrt zu sprechen und auf die Bedeutung, die solche Gebiete in Zukunft für diese gewinnen können.

### Verkehrsverband Ybbstal.

Postautolinie Göstling-Hieselau. Die festliche Eröffnungsfahrt findet am 26. ds. ab Hieselau 14 Uhr statt. Eine große Anzahl von Festgästen haben sich bereits angemeldet, unter anderen der Chef der administrativen Abteilung der Generaldirektion für Post und Telegrafwesen Ministerialrat Dr. Stejskal, der technischen Abteilung für Kraftfahrwerke Ministerialrat Ing. Altmann, von der Kraftfahrleitung Oberbaurat Ing. Alec, von der Postdirektion Linz Vizepräsident Ludw. Stark, von der Postdirektion Graz Vizepräsident Doktor Reisch und Hofrat Dr. Sautermeister, Postdirektion Wien Hofrat Leop. Walzel, vom Landesverband für Fremdenverkehr Graz Rat Rühl, die Bezirkshauptleute von Amstetten Hofrat Dr. Willfort, Steyer Reg.-Rat Straßnikitz, von Scheibbs, Liezen und Bruck a. d. M., für das Landesbauamt Ing. Hascher, der Betriebsleiter der Ybbstalbahn Baurat Tausche, für den Fremdenverkehrsverein Waidhofen Hierhammer, für den Verschönerungsverein Waidhofen Arch. Desenpe, der Vizebürgermeister Ruzmann von Steyr, Bürgermeister Trauner von Weyer, die Vertreter der Gemeinden und Ortsausschüsse des Ybbstales usw. Endlich wird das

Ybbstal mit dem Enstale auf der kürzesten Strecke verbunden, ein Wunsch der Bevölkerung geht in Erfüllung und für den Fremdenverkehr werden hervorragende Punkte unserer schönen Heimat erschlossen. Ankunft in Göstling 1/2 6 Uhr abends, Empfang und Konzert im Garten der Gastwirtschaft Vogner bis 8 Uhr abends Sitzung des Verkehrsverbandes, 8 Uhr abends Festversammlung im Saale Frühwald.

Ybbstalbahn. Ab 6. Juli wird der Frühzug ab Waidhofen 7.15, direkt nach Kienberg weiter geführt, wo er um 10.52 eintrifft und Anschluß nach Wien um 11.23 hat. Der Gegenzug wird in Kienberg um 12.00 abgehen und geht ohne die lange Wartezeit in Lunz nach Waidhofen weiter, wo er um 16.16 eintrifft und Anschluß nach Amstetten hat.

Postautofahrer. Im Anschlusse an den neuen Fahrplan der Ybbstalbahn werden ab 6. Juli auch die Postautos sämtlicher Linien einer kleinen Aenderung erfahren, Bekanntgabe erfolgt nächster Tage.

Haltestelle Böhlerwerk der Autolinie Waidhofen- Steyr. Der Verkehrsverband hat um Eröffnung dieser Haltestelle über Wunsch der Bevölkerung angefragt. Der Fahrpreis wird 50 Groschen betragen.

Führer „Zwischen Enns, Ybbs und Salza“. Für diesen von Dr. Stepan zu verfassen, bis Ende Juli erscheinenden Führer haben an Subventionen bisher bewilligt: Verkehrsverband Göstling 100, Gemeinde Hieselau 100 Schilling. Diese Beiträge sind nicht reine Subventionen, da hierfür eine entsprechende Anzahl von Büchern zu Reklamewerben verhandelt wird. Der Druck ist sichergestellt, wenn 3000 Schilling als Subvention aufgebracht werden. An alle Gemeinden und Ortsausschüsse des Verkehrsverbandes ergeht die herzliche Bitte um eheste Erledigung der Bewilligung der auf sie entfallenden Beiträge, da sonst mit dem Drucke nicht begonnen werden kann.

### Überall im ganzen Land

wird eine Schale Kaffee geschätzt, zu welcher die Hausfrau den altbewährten

### Titze Kaiser-Feigenkaffee

verwendet. Unübertroffene Vorzüge dieser allseits beliebten Kaffeewürze sind: feinstes Geschmacks, denkbar größte Farbekraft und ungemaine Ausgiebigkeit.

### Verlängerung der Dauer der Hygiene-Ausstellung.

Der anhaltend starke Zuspruch, den die im Wiener Messepalast seit 28. April 1925 eröffneten Ausstellungen „Hygiene“ (mit der Sammlung „Der Mensch“) und „Der neue Hausgalt“ aus allen Kreisen der Bevölkerung finden, sowie die überaus zahlreichen Anmeldungen von Besuchern durch Organisationen, Vereine und Schulen, insbesondere auch aus den Bundesländern und dem Auslande, veranlassen die Ausstellungsleitung den Schluß der beiden Ausstellungen, der ursprünglich für den 30. Juni bestimmt war, auf Sonntag den 12. Juli 1925 zu verlegen.

Die bereits gelösten Dauerkarten bleiben bis zu dem genannten Termin in Geltung.

### Verbandstag des Hauptverbandes der österr. Kaufmannschaft.

Samstag den 27. und Sonntag den 28. Juni findet in Salzburg der 3. ordentliche Verbandstag des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft statt. Die Tagung wird sich mit der handelspolitischen Situation Österreichs, über welche Dr. Brietta ein Referat erstatten wird, mit der Frage des Fremdenverkehrs, über welche Vizepräsident Hermann Haagn, Salzburg, referieren wird, mit Preistreibeigengesetzgebung auf Grund eines Referates von Vizepräsident Binzl und dem Goldbilanzgesetz und seiner Durchführung auf Grund eines Referates des Sekretärs Dr. S z o m b a t h y beschäftigen. Außerdem soll eine Reihe von Fragen des Detailhandels besprochen werden. Gelegentlich der Beratung, welche Sonntag den 28. Juni fortgesetzt werden soll, veranstaltet das Handelsgremium Salzburg für die Delegierten der kaufmännischen Körperschaften, die sich schon in großer Zahl zu dem Verbandstage angemeldet haben, einen Festabend. Sonntag und Montag sollen sich dann daran verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen schließen.

### Die Anschließarbeit des Deutschen Schulvereines Südmärk.

Bei der am Sonntag den 14. ds. abgehaltenen ersten Kreisversammlung des Kreises Wien und Niederösterreich wurde ein Vortrag über die mit 2. April begonnene Anschließarbeit unseres großen Schulvereines gehalten. Der Berichterstatter führte u. a. aus:

Die praktische öffentliche Anschließarbeit war notwendig, weil Kräfte am Werke waren, welche die Krise der Volkswirtschaft dazu benützen wollten, uns in engere Bindungen mit einem fremdvölkischen Staate, sei es nun die tschechoslowakische Republik oder Italien zu bringen. Der Deutsche Schulverein Südmärk hat sich

mit den anderen anschlusstätigen Menschen und Gruppen in Verbindung gesetzt und das bekannte Flugblatt „Es ist Zeit!“ in einer großen Auflage hinausgegeben. Dieses mußte von der augenblicklichen Wirtschaftslage ausgehen. Es hat sich entgegen anderen Auslegungen erwiesen, daß das Flugblatt nicht vom Fallenlassen der Sanierung ausgegangen ist, sondern von der Selbstverständlichkeit, daß nämlich die Errungenschaften der Sanierung ohne Rettung der Volkswirtschaft durch Anschluß an ein größeres Wirtschaftsgebiet wieder verloren gehen müssen. Der Berichterstatter stellte fest, daß die von der Schutzvereinsleitung von Anfang an vertretene Ansicht, wonach die lebhafteste und laute Betonung des Anschlußwillens keinesfalls unserer Außenpolitik schaden kann, sondern im Gegenteil die Stellung unserer Außenvertreter zu stärken geeignet ist, durch die Ergebnisse von Genf restlos bestätigt wurde; denn niemals wurde Oesterreich in Genf so entgegenkommend behandelt, wie gerade jetzt in der Zeit der verstärkten Anschlußbewegung. Der Vortragende berichtete hierauf über die zahlreichen Anträge von Gemeindevertretungen an Nationalrat und Regierung, daß auf Grund des Art. 88 das Selbstbestimmungsrecht freigegeben werden möge. Die guten Erfahrungen dieser ganzen Arbeit haben gezeigt, daß der einzelne deutsche Mensch tatsächlich ohne Unterschied der Partei ein Freund des Anschlußgedankens ist. Der von lebhaftem Beifall unterbrochene Vortragende forderte alle Mitglieder des Deutschen Schulvereines Südmärk und durch sie die angeschlossenen Verbände auf, den einmal beschrittenen Weg entschlossen weiterzugehen, sich nicht durch staatsmännische Ueberänglichkeiten von der vorgeschlagenen wirksamen Befürwortung des Anschlußwillens aller Gaue abhalten zu lassen und alle Kräfte zusammenzufassen. Die Werbearbeit wird durch neue Flugblätter unterstützt werden. Der Anschlußgedanke darf nicht in Parteitreibigkeiten hineingezogen werden.

### Bücher und Schriften.

Jedem Motorradfahrer ist es ein Bedürfnis über alle Zweige dieses aufblühenden Sportzweiges, sowohl in technischer als auch in sportlicher Beziehung auf dem Laufenden zu bleiben. Diese Aufgabe hat sich die erste Fachzeitschrift Österreichs „Der Motorradfahrer“ unterzogen, die jederzeit bestrebt ist, allen Wünschen Rechnung zu tragen. Diese gebiegen ausgestattete, vierzehntägig erscheinende Fachzeitschrift soll von jedem Motorradfahrer gelesen werden. Probehefte versendet die Verwaltung: Wien, 6., Gumpendorferstraße Nr. 81, kostenlos. (Einzelpreis 50 Groschen; Vierteljahresbezug Sch. 2.—)

Das Bühnenfestspiel „Die Geheimnisse der heiligen Messe“ von Franz Hatlauf nach Calderons gleichnamigem Festspiel ist jeben im Druck erschienen. Für jene, die das Festspiel gesehen haben, wird dieses Buch, welches trotz der schönen Ausstattung sehr billig zu stehen kommt, besonderes Interesse hervorrufen, da der Dichter dieses Festspiel zur Drucklegung einer vollständig neuen Bearbeitung unterzogen hat. Der Erlös des Buches wird im Interesse der Bevölkerung Deutschösterreichs zur Aufrechterhaltung der Festspiele verwendet. Das hübsch ausgestattete Buch ist um den Preis von Sch. 1.20 bei der Festspielleitung Wien, 3., Hauptstraße Nr. 34, zu beziehen.

„Völkertunde“. Beiträge zur Erkenntnis von Mensch und Kultur. Ueber die Notwendigkeit der Völkertunde und das Programm der neuen Zeitschrift spricht der Schriftleiter selbst in einer soliden, sachlichen Einführung. „Die Völkertunde“ behandelt vor allem in vielen Einzelbetrachtungen die Gebiete Kultur und Zivilisation und zugleich auch Soziologie (Gesellschaftslehre). Erlebnisberichte von Forschungsreisenden, z. B. (in Heft 1—3) ein hochinteressanter Brief aus Hinterindien von Dr. Paul Schebesta, erzählen in spannender Weise vieles über das Leben der verschiedenen Völker; dabei wird die Kultur unseres Volkes gleichfalls behandelt, ebenso die Innentkultur der Germanen. Einen hervorragenden Wert für Lehrer und Erzieher bilden die Abhandlungen im Rahmen der vergleichenden Pädagogik. Durch anthropologische und prähistorische, ethnographische und ethnologische Aufsätze führt die Zeitschrift auch in die Forschungsergebnisse dieser wichtigen Wissenszweige ein. Auch die Sprache als geistiges Kulturgut fällt in das Betrachtungsgebiet der Völkertunde. Begrüßenswert sind ferner die Lebensbeschreibungen verdienstvoller Forscher; Heft 1—3 zeichnet auf seinen Blättern das Lebensbild eines österreichischen Forschers, Andreas Reischek (geb. zu Linz). Eine besondere Freude bietet der heimatkundliche Teil; so führen z. B. die beiden Aufsätze „Vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmäler in Niederösterreich“ und „Kartswanderungen“ den Leser, der in alle Länder der Welt und zu den verschiedensten Völkern geleitet wird, wieder heim zur deutschen Heimat, nachdem das Betrachten anderer Völker den Blick für sein Volk und dessen Kultur geschärft hat. — Die Zeitschrift zeichnet eine sehr gefällige Form aus und ist auch mit sehr guten Bildern ausgestattet. Der Bezugspreis (5 Schilling jährlich bei 12 Heften) ist übrigens so geartet, daß er die letzten Bedenken löst und die Bestellung der Zeitschrift, die aufrichtig allen ohne Ausnahme, besonders gebildeten Kreisen und der studierenden Jugend und der fortgeschrittenen Schuljugend empfohlen werden kann, nur noch beschleunigt; diese ist zu richten an den „Deutschen Verlag für Jugend und Volk“, Wien, 1., Burgring 9. Theol. R. Hödlmaier.